

Sonja Kollegger

Wüstenkäfer



***Reisen ist das beste, ja das einzige
Heilmittel gegen Kummer***

(Alfred de Musset)

Inhalt

Reisevorbereitungen "Deluxe"
Mit dem Käfer Richtung Wüste
Sternenzelt in der Wüste
10.000 Schilling für den Käfer
Kreiszufahrten san Dreckschleidern
Schwester Judith
Mutter auf Raststation ausgesetzt
Pfeilwurf im Kino
Der Poltergeist
Schwester Richarda
Zimmer Deluxe
Chillidschinn
Ausgetrickst
Italienerinnen haben keine Zahnschmerzen!
Donner, Wetter, Blitz
Gratis nach Mailand
Frau Bär
Zu Fuß ans Meer
Rumkugeln san ka Leckerli
Klorenovierung
Das Schild für Schildbürger
Nova Rock – etwas feucht
Nina und das Studium
Nina und die Couch

Fette Beute

Oma auf der Burg verloren

Wer ist Martina?

Papa am Blackfriday

Der vermeintliche Flugzeugabsturz

Triebwerkschaden

Reisevorbereitungen "Deluxe"

Weihnachtsferien 1991. Während andere Familien zusammen beim Christbaum saßen und tags darauf in den Skiurlaub fuhren, unternahm mein Vater eine Reise durch die Sahara.

Meine Mutter, meine mittlere Schwester und das vier Monate alte Baby blieben zu Hause und bangten um Vaters Leben. Die Reise war schon über ein Jahr geplant mit einem erfahrenen, ehemaligen Schulkollegen meines Vaters, der so eine Tour schon 24 Mal gemacht hatte. Als Reisevorbereitung gab es teure Impfungen und die Malaria-Prophylaxe, die organisiert werden mussten. Es gab am Wochenende immer wieder Treffen, wo die politische Lage im Gebiet der Tour besprochen wurde. Insgesamt waren es vier Männer, die es bevorzugten, statt auf den steierischen Skipisten hinunter zu wedeln durch Sanddünen zu cruisen.

Sie planten gemeinsam und jeder lernte brav ein wenig Arabisch und Französisch, um sich in Afrika verständigen zu können. Dosenbüchsen mit Fleisch wurde beim Diskonter eingekauft, genügend, um die knappen fünf Wochen auf dem Nachbarkontinent zu überstehen. Gemüse, Brot und Nebengerichte würden sie dort zu sich nehmen. Viele Großpackungen Kugelschreiber und Feuerzeuge wurden als Geschenke für die einheimischen Kinder besorgt. Es waren rote, blaue und schwarze Kugelschreiber und bunte Feuerzeuge für die freundlichen Kinderscharen, die die Reisenden in den Dörfern begrüßen würden.

Um das ganze Bargeld nicht in einer Geldtasche zu haben und damit diebische Augen anzuziehen, nähte meine Mutter einen Baumwollgurt. Ein Zip war eingenäht, so konnte mein

Vater seinen Reisepass und das Bargeld unauffällig unter der Kleidung am Bauch tragen. Die Österreicher fahren mit vier Autos: Ziel war es, bis zur Elfenbeinküste zu gelangen. Dort wollten sie nach der staubigen und strapaziösen Tour noch einen Badeurlaub anhängen.

Ein kleines Land mit Urwald und Küste erschien ideal, die Reise zu tatsächlich durchzuziehen. Dieses Land heißt Benin und war damals kommunistisch regiert mit einer niedrigen Kriminalitätsrate. Die Reisenden sollten den Strand und das kleine Land in Wahrheit nicht erreichen, aber ich will an dieser Stelle nicht spoilern. Immer wieder bricht bis heute ein Bürgerkrieg in Nordafrika aus und obwohl sich mein Vater ein Jahr lang vorbereitet hatte, beteten wir jeden Abend um das Wohl des Familienoberhauptes und dessen Reisekollegen.

Er war mit einem eierschalenfarbenen VW Käfer unterwegs und seine Gefährten mit einem Renault und einem Mercedes. Nein, es war kein Jeep, wie man meinen würde. Der Käfer war ein Geschenk meiner Großeltern, die sich für ein neues Auto entschieden und so ihren alten, treuen Käfer weiterreichen konnten. Das verlässliche Gefährt war eine amerikanische Ausführung mit Gebläse statt Klimaanlage. Mein Vater erzählte mir später: „Es hat nur zwei Möglichkeiten gegeben: entweder schwitzen wie eine Sau oder Sand fressen! Ich habe mich für Letzteres entschieden.“

Mit dem Käfer Richtung Wüste

Im Konvoi fuhren vier Männer, alle in ihren Dreißigerjahren, von Graz los.

Sie fuhren Richtung Süden, sprich durch ganz Italien, machten einen Halt, um sich Pompeji anzusehen und schliefen auf einem Campingplatz. Die Ausgrabungsstätte war laut Erzählungen so interessant, dass später mein Wunsch wuchs, eines Tages selbst dorthin zu reisen.

Der Besitzer des Campingplatzes war stets mit einer Schrotflinte bewaffnet und hatte einen Dobermann. Das Duo aus Mensch und Hund zog seine Runden um den Campingplatz, um sicherzustellen, dass es nicht zu unangenehmen Vorkommnissen kommt. Die Gruppe war sehr überrascht, dass der Italiener mit einer Waffe unterwegs war.

Um Neapel machten sie einen großen Bogen. Dieses Pflaster war ihnen ein wenig zu heiß. Das Gleiche galt für eine sizilianische Stadt namens Trapani. Buchstäblich vor den Toren der Stadt Palermo machten sie Halt, um in den Fahrzeugen zu übernächtigen. Da stand bereits ein Auto mit einem Schlafenden. Als dieser aufwachte und die vier Wagen erblickte, startete er sofort den Motor, stieg aufs Gas und suchte das Weite. So furchterregend waren die vier Steirer augenscheinlich. Naja, die Gegend war allerdings auch nicht die beste! Süditalien ist die Hochburg der Mafia, mit der sich keiner anlegen will. Mein Vater mit seinem Schnauzbart hatte immer etwas von einem Mafioso an sich.

Mit der Fähre gelangten sie über das Mittelmeer nach Tunis, der Hauptstadt von Tunesien. Sie durchquerten das Land, bis sie in Algerien ankamen. Nachdem sie sich erst ein